

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 43

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der dritte Hauptabschnitt umfasst: 1. die Ernennung und Beförderung der Offiziere und Unteroffiziere; 2. Dienst der Offiziere und Unteroffiziere bei der Truppe und in der Garnison; 3. die Disziplinargewalten, das Militärgesetz und die Militärgerichtsverfassung; 4. das Militärerziehungs- und Bildungswesen; 5. die Besoldungen, Zulagen und Pensionierungen; 6. die Naturalverpflegung; 7. die technischen Institute der Artillerie, Gewehr- und Munitionsfabriken und das Bekleidungsamt; 8. die Kasernen und das Leben in denselben; 9. der Sanitätsdienst und 10. das Pferde- und Remontenwesen.

Der zweite Teil ist der Flotte gewidmet und umfasst: 1. einen geschichtlichen Rückblick; 2. die Admiralität; 3. die maritime Politik; 4. die Stationen und Werften; 5. das Personal; 6. und 7. das Erziehungs- und Bildungswesen; 8. die Uniformen; 9. die Flaggen; 10. Dienst und Disziplin an Bord; 11. Material (Schiffe, geschichtliche Entwicklung, Dampfkraft, gepanzerte Schlachtschiffe, neuere Panzerschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Artillerie, Seeminen und Torpedos, Bestand der Flotte u. s. w.); 12. Schluss (die neue englische Flotte).

Dem Band sind beigegeben: 56 Vollbilder, 70 Textbilder und 4 Karten.

Das Werk, als wertvolles Nachschlagebuch sehr nützlich, wird jeder Bibliothek zur Zierde gereichen und kann bestens empfohlen werden. Bei dieser Gelegenheit machen wir auf die früher erfolgte Besprechung des I. Bandes „Deutschland“ (Jahrg. 1897 Nr. 24 Seite 191) aufmerksam und erwähnen, dass das deutsche Landheer von Generallieut. v. Boguslawski und die Flotte von Contreadmiral von Archborn bearbeitet wurde. Diese Namen, sowie der des jetzigen Herausgebers, General von Zepelin und der übrigen Mitarbeiter, bieten Sicherheit für die Gediegenheit des grossen Werkes, welches sie unternommen haben.

### Eidgenossenschaft.

— (Generalstab.) Am 13. Oktober sind vom Bundesrat zu Hauptleuten im Generalstab ernannt worden: Die Herren Infanteriehauptmann Schächli, Richard, in St. Gallen; Infanteriehauptmann Jucker, Konrad, in Zürich; Infanteriehauptmann Stahel, Fritz, in Chur; Geniehauptmann Deluz, Louis, in Moudon; Infanterieoberlieutenant Dolder, Jacques, in Monza; Infanterieoberlieutenant Zschokke, Eugen, in Aarau; Infanterieoberlieutenant Iselin, Christoph, in Glarus; Infanterieoberlieutenant Mercier, Philipp, in Glarus; Infanterieoberlieutenant Deucher, Walter, in Washington; Artillerieoberlieutenant Scheibli, Heinrich, in Zürich; Festungsartillerieoberlieutenant Bäumlin, Gottlieb, in Zürich; Infanterieoberlieutenant Jurnitschek, Oskar, in Chur; Infanterieoberlieutenant Dormann, Leo, in Bern. Ferner werden zu Majoren im Generalstab befördert: Die Herren Generalstabshauptmann Daulte, Eduard, in Wallenstadt, und Bass, Rudolf, in Perosa-Argentina (Piemont).

— (Für die eidg. Gesetze) betreffend Errichtung von vier berittenen Maximengewehrkompanien und den Bundesbeschluss über die Dienstpferde der Kavallerieoffiziere ist am 11. Oktober die Referendumsfrist abgelaufen, ohne dass die Volksabstimmung verlangt worden wäre. Sie treten daher sofort in Kraft.

— (Rekrutenprüfungen.) Bei den letztjährigen Rekrutenprüfungen (Herbst 1897) ist eine abermalige kleine Besserung der Hauptergebnisse zu verzeichnen. In den Gesamtleistungen der 4 Fächer äussert sich der Fortschritt zwar nicht in einer Verminderung der Verhältniszahl der schlechten, aber in einer Vermehrung der Verhältniszahl der guten Ergebnisse. Die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache ist mit 9 von je 100 Geprüften gleich geblieben; die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 1 in mehr als zwei Fächern hat eine Zunahme von 25 auf 27 erfahren. Von je 100 Geprüften hatten sehr gute Gesamtleistungen im Kanton Basel-Stadt 48 Rekruten, Genf 41, Thurgau 39, Zürich und Schaffhausen je 37, Neuenburg 34, Glarus 33, Solothurn 31, Aargau 29, St. Gallen 28, Waadt 27, Baselland und Auserrhoden je 26, Graubünden 25, Schwyz 24, Tessin 23, Bern und Obwalden je 22, Wallis 21, Luzern, Freiburg und Uri je 20, Zug 18, Nidwalden 16, Innerrhoden 13 Rekruten. Von je 100 Geprüften hatten sehr schlechte Gesamtleistungen im Kanton Baselstadt je 2 Rekruten, Neuenburg 3, Genf 4, Thurgau und Zürich 5, Baselland und Waadt 6, Glarus 7, Freiburg, Zug, Solothurn und Aargau je 8, Obwalden 9, Nidwalden und Wallis 10, Bern und St. Gallen je 11, Graubünden 12, Auserrhoden 13, Schwyz und Tessin je 14, Uri 15, Luzern 16, Innerrhoden 18 Rekruten, in der Schweiz im Durchschnitt 9.

B.

— († Oberst Jakob Moser), Kriegskommissär des III. Armeekorps, ist am 8. Oktober in Oerlingen (Kantons Zürich), 55 Jahre alt, infolge einer Lungenentzündung gestorben. Er war von Beruf Landwirt und Besitzer eines grösseren Landgutes. Nach kurzer Dienstzeit bei der Infanterie trat er zu der Verwaltung über und machte in dieser rasche Carriere. 1892 ist er zum Oberst befördert worden. Infolge seines Eifers und Tüchtigkeit im Verwaltungsfach war er hochgeachtet und wegen seines leutseligen und bescheidenen Wesens beliebt. In dem bürgerlichen Leben bekleidete er verschiedene Ehrenämter in seiner Heimatgemeinde und im Kanton. Am Anfang dieses Jahres ist er auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt worden. Seine Kameraden werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— (Die Schlachtviehlieferung beim letzten Truppenzusammenzug) durch den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hat zu mehrfachen Beschwerden Anlass gegeben. Es scheint, dass die Herrn Landwirte durch Lieferung von alten minderwertigen Kühen glaubten ein gutes Geschäft machen zu können. Die Ware entsprach den Anforderungen des Vertrags mit dem eidg. Kriegskommissariate nicht und wurde zum Teil zurückgewiesen. Dieses gab zu der Behauptung Anlass, dass die militärischen Organe der Verpflegungsanstalt bei der Beurteilung des gelieferten Schlachtviehes nicht gehörig verfahren seien. Hr. Major Zuber, Kommandant der Korpsverpflegungsanstalt Nr. 4, weist diese Anschuldigung energisch zurück und erlässt im „Berner Tagblatt“ und in der „N. Z. Z.“ eine Erklärung, in der er sich darauf beruft, dass das von den Vertretern des Verbandes angerufene Schiedsgericht den Befund der Offiziere einstimmig bestätigt habe.

— (Das schweizerische Rote Kreuz) versendet ein Schriftchen, welches eine Anregung des Herrn Dr. W. Sahli enthält und sich auf die Weiterentwicklung dieser In-

stitution bezieht. Da die lediglich auf den Kriegsfall zugeschnittenen Bestrebungen den langen Frieden hindurch auf Gleichgültigkeit und mangelndes Verständnis stossen, sucht der Verfasser durch neu zu eröffnende Tätigkeitsgebiete in der Friedenszeit frischen Impuls zu geben, und zwar hauptsächlich durch die Anhandnahme einer allgemeinen, über das ganze Land verbreiteten Organisation der Berufskrankenpflege in Friedenszeiten. Eine Diskussion über diese Anregung wäre zu begrüssen.

— (Über den Mangel an Infanterie-Offizieren in der IV. Division) sind im „Vaterland“ zwei beachtenswerte Artikel erschienen. Der zweite vom 13. Oktober in teilweiser Widerlegung des erstgenannten sagt:

„Ein Einsender in Nr. 226 des „Vaterland“ führt den Mangel an Infanterieoffizieren darauf zurück, „dass das ländliche Element mehr und mehr zurückgedrängt werde“. Dabei wird bemerkt: Den jungen Leuten vom Lande gefalle der vielfach zur Mode gewordene Schneid in Ton und Auftreten nicht, man lege beim Offizierskorps der Infanterie vielfach zu viel Wert auf Äusserlichkeiten, die Offiziere sehen aus, wie dem „Druki“ entstiegene Modestückerl, der junge Mann vom Lande fühle sich angewidert und verliere die Lust, in den Kreis der Offiziere einzutreten und dergleichen.

Das sind im allgemeinen Anschuldigungen, die keinen realen Boden haben. Die Infanterieoffiziere, speziell diejenigen des Kantons Luzern, sind im allgemeinen ein solides, dem Gigerltum abgeneigtes Element und es wäre wohl schwer gewesen, z. B. beim letzten Truppenzusammenzug in den luzernischen Bataillonen Gigerl herauszufinden.

Es ist daher entschieden ungerechtfertigt, wenn man den mangelhaften Nachwuchs mit den Zuständen beim jetzigen Offizierskorps entschuldigen oder nur erklären will. Wegen einigen Gigerlern liesse sich jedenfalls kein vernünftiger Mensch abhalten, Offizier zu werden.

Ein Blick in den luzernischen Offiziersetat zeigt übrigens, dass in den letzten Jahren das Verhältnis der neubrevetierten ländlichen Offiziere zu den „städtischen“ gar kein so abnormales ist, wie man nach den Äusserungen des Einsenders meinen sollte. Wenn wir unter „Stadt“ die Gemeinde Luzern und unter „Land“ den übrigen Teil des Kantons verstehen, so sind seit 1893 aus der Stadt 19 und vom Lande 17 Offiziere hervorgegangen. Unter den letztern sind allerdings nicht lauter Bauernsöhne, aber es sind doch Leute „vom Lande“.

Die wahren Ursachen des Mangels an Infanterie-Offizieren liegen unseres Erachtens anderswo: vorab in der traditionellen Abneigung der bessersituierten Bauernsöhne, bei der Infanterie Dienst zu thun. Vielen ist das zu gering, man will zur Kavallerie oder wenigstens zur Artillerie. — Dagegen soll jeder predigen, dem es ernst ist mit der Förderung der Interessen der Infanterie. Sage man den Leuten: „Es thut not, dass Ihr bei der Infanterie Dienst thut; es braucht Offiziere vom Lande, es braucht Bauernsöhne; Ihr, die Ihr einst die Führer des Volkes werden wollt, dient auch diesem Volke!“

Aber statt dessen gibt man sich vielfach grosse Mühe, dass die Leute bei den Dragonern und Guiden angenommen werden. Für die berührte Erscheinung ist bezeichnend, dass zwei Drittel der ländlichen Mitglieder des Grossen Rates der Kavallerie angehören sollen.

Einen zweiten Grund bilden die Anforderungen bezüglich Zeit und Geld, die gegenwärtig an den jungen Offiziersaspiranten und Offizier gestellt werden. Er muss bestehen: die Rekrutenschule, Unteroffiziersschule, eine Rekrutenschule als Korporal, die Offiziersschule, eine Rekrutenschule als Lieutenant, die Offiziersschiessschule, also mehr als 30 Wochen, und wer vorwärts kommen will, überdies eine Centralschule I, summa etwa 40

Wochen, und das fast alles innert etwa zwei Jahren! Dann erst ist der Mann „gemacht“ und auf der Höhe seiner Aufgabe.

Es müssen nun schon günstige Verhältnisse, viel Lust und Liebe und viel patriotischer Opferwille vorhanden sein, um dies alles mitzumachen, und manchen Bauernsohn und Städtler schreckten eben diese Aussichten ab.

Ob eine Reduktion der Anforderungen stattfinden könnte, haben wir hier nicht zu untersuchen, sondern nur die bestehenden Verhältnisse festzustellen. Eine nennenswerte Abkürzung der Dienstzeit ist kaum möglich und wünschenswert. Bei all dem geschilderten Dienst ist die finanzielle Entschädigung seitens des Bundes eine ungenügende, namentlich bezüglich des Beitrages an die Ausrüstung. Schon der Beitrag an die erste Ausrüstung ist ungenügend, und kommt dann gar ein neues Bekleidungsreglement, wie es dieses Jahr der Fall war, dann mutet man dem Offizier neue Anschaffungen zu, ohne ihm einen Rappen daran zu geben. Hier wäre das Geld meistens besser und gerechter angewandt, als bei den mutwilligen Spritztouren der parlamentarischen Kommissionen! Unsere Infanterieoffiziere rekrutieren sich ja doch — ob Städter oder Bauernsohn — nicht aus den Krösussen, die sind bei den Grünen!

Wir begrüssen jede Anregung zur Hebung der Infanterie und ihres Offizierskorps; aber es ist ein verfehltes Beginnen, wenn man dem Bauernstande demonstriert: er werde „zurückgedrängt“, man verkenne seine Eigentümlichkeiten, man begünstige die Städter und dergleichen. Wer sollte da die Lust nicht noch ganz verlieren?

Nur Mut, Ihr Bauernsöhne, mit redlichem Streben wird es Euch heute noch gelingen, die Offiziersschule zu bestehen! Seid versichert, dass der Dienst bei der Infanterie immer noch der geistig lohnendste und interessanteste ist. Das haben uns speziell die letzten Manöver gezeigt; die Infanterie ist die Seele der Armee und das Mark des Volkes.“

— (Eine neue Feldküchen-Einrichtung.) Im Neuenburger „Feuille d'Avis“ wird ein neues Modell für eine eidgenössische Feldküche beschrieben, das von Herrn J. M. Zeller, Adjutant-Unteroffizier, in Neuenburg erfunden worden ist. Die Küche besteht aus eisernen beweglichen Trägern, die sich mit grösster Raschheit zusammenlegen und wieder aufstellen lassen und zwar auf jedem Terrain; sie nimmt mehrere Feldtöpfe eng aneinander gedrängt auf. Träger und Töpfe lassen sich leicht transportieren und nehmen auf dem Wagen wenig Raum in Anspruch. Ein einziger Apparat kann trotz seines geringen Gewichts Töpfe aufnehmen, die für 100 Mann genügen. Nebeneinandergestellt brauchen zwei Träger nur eine Feuerstelle. Die angestellten Versuche sind so zufriedenstellend ausgefallen, dass das Militärdepartement 1300 dieser Apparate bestellt hat.

— (Der westschweizerische Kavallerieverein) veranstaltet auf 29./30. Oktober einen Distanz-Wettritt Lausanne-Bulle-Bern und zurück über Murten-Avenches-Payerne-Yverdon-Echallens. Schweizerische Offiziere, die Mitglied eines schweizerischen Kavallerievereins sind, werden dazu eingeladen. Abritt 29. Oktober, morgens 4 Uhr, von Lausanne mit gebundener Marschrouten. Kontrolle in Bern beim Schweizerhof. Natürlich haben die Reiter die Verpflichtung einzugehen, kein anderes Transportmittel zu benützen und den Ritt mit ein und demselben Pferd durchzuführen. Die Kontrolle findet am 30. in Lausanne bei der Kaserne statt. Die Reiter werden in zwei Kategorien eingeteilt, über und unter 75 Kilo Gewicht. Anmeldungen bis 22. Oktober an Dragonerhauptmann Regamey in Lausanne, Einschreibgebühr 20 Fr.

**Zürich.** (An den Kosten des Militär. Vorunterrichts) be-  
theiligt sich die Regierung für das Jahr 1898 und für  
die Zukunft mit einer Staatsunterstützung von je vier  
Franken per Schüler.

## Ausland.

**Bayern.** (Oberfeuerwerkerschule.) Am 1. Ok-  
tober endete der sogenannte vorbereitende Unterrichts-  
abschnitt, während dessen die Befähigung der Anwärter  
zum Eintritt in die eigentliche Schule, deren Lehrkurs  
seit 1. Oktober eröffnet ist, festgestellt wurde. Die in  
die Schule übertretenden Aspiranten genossen bis zum  
30. Juni nächsten Jahres theoretischen Unterricht und  
machen dann noch eine zweimonatige praktische Unter-  
richtszeit durch. Die vor Kurzem durchgeführte Abkür-  
zung des früher zweijährigen Kurses soll sich durchaus  
bewährt haben. Erzielt wurde sie dadurch, dass jetzt  
nur noch Aspiranten von längerer Dienstzeit, von der  
mindestens zwei Jahre auf den Dienst bei einem Artillerie-  
Truppenteile entfallen müssen, zur Schule zugelassen  
werden und dass aus dem Lehrprogramm alle jene  
Gegenstände gestrichen wurden, bezüglich deren eine  
ausreichende Ausbildung auch bei der Truppe erreicht  
werden kann.

**Österreich.** (Das k. k. österreichisch-un-  
garische Husaren-Regiment König Wil-  
helm II. von Württemberg Nr. 6) hat eben mit  
seinen sechs Eskadronen und Stab einen Marsch zurück-  
gelegt, wie er in der heutigen Zeit des Dampfes zu den  
äussersten Seltenheiten gehören dürfte. In Rzeszow und  
Umgegend in Westgalizien bisher in Garnison, wurde  
es nach Klagenfurt in Kärnten verlegt. Die rund 1050  
Kilometer lange Strecke über Krakau, Olmütz, Wien,  
Semmering, Gratz, Marburg nach seinem Bestimmungs-  
ort legte das Regiment in 58 Tagen zurück. Es wurde  
eskadronsweise marschiert, nach 2—3 Marschtagen folgte  
ein Ruhetag. Reiter und Rosse langten in bester Kon-  
dition in Klagenfurt an.

**Frankreich.** (Entlassungen gedienter Mann-  
schaften zur Reserve.) Mitte September d. J.  
wurden zur Reserve entlassen sowohl die zu dreijähriger  
Dienstzeit verpflichteten Mannschaften des Jahrganges  
1895, solche zu zweijähriger des Jahrganges 1896 und  
endlich zu einjähriger im November 1897 eingestellten  
Leute. Eine derartig ungleichmässige Dauer der Dienstzeit  
kann nur die Ausbildung der Truppe schädigen. Die Fran-  
zosen wiegen sich in dem angenehmen Gedanken, trotz-  
dem sie etwa 14 Millionen Menschen weniger als Deutsch-  
land zählen, diesem bei einem heute ausbrechenden  
Kriege um 140,000 Mann ausgebildeter Soldaten im  
Alter zwischen 21 und 45 Jahren überlegen zu sein. Der  
Erfinder dieser erfreulichen Thatsache ist der Statistiker  
Dr. Auboef; hoffentlich für sie selbst irren sie sich,  
wenn der von ihnen grossentheils herbeigewünschte Tag  
hereinbricht, nicht in ihren auf diesen Zahlen basirenden  
Wünschen und Hoffnungen, wie es vor nunmehr bald  
28 Jahren der Fall war.

**Frankreich.** (Der neue Kriegsminister General  
Chanoine.) Die französische Armee hat wieder einmal  
einen neuen Kriegsminister, im Laufe des September  
der dritte; dem bürgerlichen Kriegsminister Cavaignac  
folgte der Elsässer Zurlinden, Nachfolger Saussiers als  
Militärgouverneur von Paris, welchen wichtigen Posten  
er, nach der kurzen kriegsministeriellen Episode, wieder  
bekleidet. Beide Vorgenannten scheiterten an der für  
Frankreich und die Armee so verhängnisvollen Affaire  
Dreyfus. Gegenwärtig ist Kriegsminister, wer ahnt es  
wie lange, der bisherige Kommandeur der 1. Infanterie-  
Division General Chanoine, ein im Frieden wie im Kriege

gleich bewährter Offizier. Derartige, sonst in diesen  
hohen Stellungen maassgebende Faktoren sprechen ge-  
genwärtig in Frankreich nicht mit, da handelt es sich  
nur darum, ob ein solcher Mann ein weites Gewissen  
hat, um sich den Launen der augenblicklich den Ton  
angebenden Partei zu fügen oder aber lieber geht, wenn  
ihm dies zu erniedrigend ist. Arme französische Armee!

**Italien.** (Italiens ausserordentliche Aus-  
gaben für die Heeresverwaltung) sind im  
Parlamente schon im vorigen Jahre bis 1902 mit Lire  
74,215,000 festgesetzt worden; es würden also durch-  
schnittlich pro Jahr in diesem Zeitraume 17 Millionen  
Lire dem Kriegsminister zur Verfügung stehen. Für  
das Jahr 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 sind ihm jedoch  
nur 14,618,000 Lire zur Verfügung gestellt worden;  
das wesshalb wird verschwiegen. Die hauptsächlichsten  
Posten, für die die erstgenannte Summe bewilligt worden  
ist, sind die folgenden: a) Fortsetzung der Fabrikation  
der kleinkalibrigen Gewehre nebst Munition bis zur An-  
zahl von 1,150,000 Stück, ausreichend für die Infanterie-  
truppen des stehenden Heeres und der Mobilmiliz, dafür  
20,000,000 Lire; b) für Beschaffung neuen Feldartillerie-  
materials 18,000,000 Lire; c) für die Befestigung von Rom  
und Capua 9,500,000 Lire; e) Neuanlage von Sperrforts,  
Armierung dieser und Neuarmierung bestehender fester  
Plätze 17,000,000 Lire; f) Neubauten von Kasernements,  
Stallungen, Lazaretten 11,000,000 Lire; g) Küstenver-  
teidigung und Beschaffung schwerer Küstengeschütze  
8,750,000 Lire. Der noch verbleibende Rest verteilt sich  
mit circa 2,500,000 Lire auf die Anschaffung und Neuau-  
rüstung von Train- und Munitionskolonnen; ferner noch  
auf L. 1,800,000 vorbereitende Arbeiten an den Bahnen für  
den Mobilmachungsfall, endlich noch 750,000 Lire für  
Beendigung der Generalstabskarte. Zu den genannten  
74<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen Lire kommen noch 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Lire  
für ausserordentliche Ausgaben schon 1895 bewilligt,  
bisher aber noch nicht verbraucht, so dass im ganzen  
zur Disposition des Kriegsministeriums für genannte  
Ausgaben rund 91 Millionen Lire vorhanden sind.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

46. Heer, Oswald, Beitrag zur Kenntnis der Rekruti-  
erungsverhältnisse der landwirtschaftlichen und  
industriellen Bevölkerung der Schweiz. Schaff-  
hausen 1898, Verlag von H. Meier & Co. Preis  
Fr. — —.
47. Friedrich, Eduard, Das grosse Hauptquartier und  
die deutschen Operationen im Feldzuge 1870 bis zur  
Schlacht von Sedan. Mit einem Atlas von 34  
Karten. 8° geh. 104 S. München 1898, C. H.  
Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 8. —.
48. Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Herausgegeben  
von Schweiz. Schriftstellern unter Leitung von  
Paul Seippel. Erscheint in 3 Bänden zu je 10 Lie-  
ferungen. Reich illustriert, Lexikon 8°. 1. Liefe-  
rung 48 S. Bern 1898, Verlag von Schmid &  
Francke. Preis pro Lieferung Fr. 2. —.
49. Sonderegger, Emil, Ein Wendepunkt in unserer  
militärischen Entwicklung? Briefe an einen Kame-  
raden. Mit einer lithographischen Beilage. 8° geh.  
57 S. Frauenfeld 1898, Verlag von J. Huber.  
Preis Fr. 1. 20.

## Deutsche Jagdhunde — Leonberger Kreuzung!

Schöne Exemplare, nur Rüden,

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate alt, à 40 Fr.

Jeder Hund, der nicht gefällt, wird zurückgenommen.  
Anfragen sub C. G. an die Expedition d. Blattes.